

Walter Binder:

Herbarium

Pflanzenfotogramme von Anita Pfau

Der junge Hippolyte Bayard beobachtet im Obstgarten seines Vaters, wie das Licht die auf Pfirsiche aufgeklebten Schablonen - die Schriftzeichen B, aus schwarzem Papier ausgeschnittene Buchstaben - durch die fortschreitende Verfärbung der Früchte deutlich auf deren Oberflächen abbildet. Mit Staunen entdeckt er, dass das Sonnenlicht den Schattenriss der Lettern auf die reifenden Pfirsiche zeichnet. Wo Licht hinfällt, verfärbt sich der Untergrund – wo dieses abgehalten wird, bleibt er hell. Die Früchte sind so mit des Vaters Initialen - seinem Qualitätssignet für den Markt - auf besondere Weise geschmückt.

All dies geschieht im Frankreich der Jahre um 1820, in Breteuil-sur-Noye, wo Bayard diese zufällige Begegnung mit dem Fotogramm erlebt. Und wenn er später als einer der Miterfinder der Fotografie gefeiert wird, so bleiben seine ersten fotografischen Versuche, auch mit Fotogrammen – er nennt sie "Dessins photogéniques" – etwas vom Interessantesten in der Frühzeit des fotografischen Schaffens.

*

Anita Pfau beschäftigt sich seit sieben Jahren intensiv mit dem Fotogramm. Das ungestörte Experimentieren mit Gräsern, Blättern und Blüten, mit dem Licht in der Dunkelheit und in der Stille ihres Labors, ist für sie der Kontrapunkt zur geliebten Weite von Landschaft, Licht und Luft. Das Laborieren mit Fotogrammen entspricht ihrem Wesen ausserordentlich. Das fotografische Gestalten ohne Kamera und Objektiv, das nicht exakt voraussehbare Resultat, das Unikate eines Fotogrammes ist ihr immer wieder Herausforderung zu neuem Schaffen. Der direkte, spielerische Umgang mit gewachsenen Formen der Pflanzenwelt, die Handhabung und Steuerung des Lichtes in seiner Quantität und Qualität, in seiner Intensität und Dauer, eröffnet ihr auf der lichtempfindlichen Schicht ein reiches Experimentierfeld für Variationen, für ihre oft geheimnisvollen und rätselhaften Bildzeichen, die dabei entstehen.

Die Faszination des Fotogrammes liegt für Anita Pfau im Suchen nach ihrem ganz persönlichen Ausdruck, auf einer Gratwanderung zwischen Fotografie und Malerei. Im Dialog mit den Formen von Blättern und Blüten und mit den elementarsten

fotografischen Mitteln gestaltet sie ihre Bilder. Primäres Anliegen ist also nicht ein informatives, exaktes Abbilden, wie dies beispielhaft der wohl berühmteste Pflanzenfotograf der Fotogeschichte, Karl Blossfeldt, versuchte. Im Erfinden ihrer eigenen Bildsprache liegt das fotografische Engagement von Anita Pfau. Was sie an ihren Schatten-Projektionen zusätzlich fasziniert, ist die Verwandlung der stofflichen Wirklichkeit ihrer pflanzlichen Objekte in grafisch-formale Elemente, die sie mit Phantasie zu in Dunkelheit strahlenden Bildern komponiert. Ihre Fotogramme leben durch eine bewusste und kontrollierte Eindeutigkeit, überzeugen durch die Überwindung der Darstellung des Materiellen hin zu eigenständigem Ausdruck. Subtile Harmonien suggerieren dem Betrachter musikalische Klänge, als wären schwingende Töne optisch umgesetzt. Ist es die ungetrübte Klarheit ihres formalen Vokabulars, das uns anspricht? Oder auch die Strukturierung eines Formmusters, dessen labiles Gleichgewicht innere Schwingungen oder unstete, der Pflanzenwelt immanente Veränderungen vermittelt? Durch Mehrfachbelichtung, Verschiebung oder Abdeckung einzelner Bildzonen werden neue Dimensionen angedeutet, die den Betrachter in ganz unterschiedliche räumliche Ebenen hinein entführt.

Ein Weiteres.

Anita Pfau benützt bei ihren Laborarbeiten nicht allein nur die Technik des Fotogrammes um ihren Bildformulierungen Ausdruck zu verleihen. Oft kombiniert sie die fotogrammatrisch aufgezeichneten Pflanzenrisse mit einer heute ebenfalls nur selten angewendeten Labortechnik: der Solarisation.

Diese ist ein Vorgang – ein altes Verfahren, 1925 von Man Ray wiederentdeckt - dank dem durch eine kurze Nachbelichtung während des Entwicklungsprozesses der sonst helle Schatten eines Objektes zgedunkelt oder auf seine linearen Umriss reduziert wird. Man ist verführt zu glauben, ein unsichtbarer Strahlenkranz - die Aura des abgebildeten Objektes - beginne zu leuchten, gleich einer Sonnen-Korona im dunkeln Raum. Diese "zufälligen Veränderungen zu provozieren, die Ergebnisse genau zu prüfen und sie mehr oder weniger kontrolliert auszunutzen" (Man Ray), erlauben reizvolle Verwandlungen, hin zu einer unvorhersehbaren Aesthetik voller Überraschungen.

Anita Pfau sagt einmal: "Als gestaltendes Element im Fotogramm-Werkzyklus "Herbarium" kommt die Solarisation hinzu. Der sonst helle Schatten wird auf seine strahlenden Umriss reduziert, der Schatten selbst wieder schattenhaft dunkel, das Spiel zwischen negativer und positiver Abbildung erhält eine neue Dimension. Diese

Techniken, Fotogramm wie Solarisation, erfordern viel Erfahrung und ein dauerndes Experimentieren. Der Umstand, dass die Arbeit im abgedunkelten Raum stattfindet, schafft hingegen eine ganz besondere, die Intuition evozierende Arbeitsatmosphäre. Die Entstehung der Bilder im Labor gleicht dem alchemistischen Prozess und steht in bewusstem Kontrast zu den heutigen technischen Möglichkeiten".

Anita Pfaus oft zweigeteilte Pflanzenfotogramme – in ein Unten und Oben – verweisen auf Erde und Himmel, Nacht oder Tag – lassen uns Wachstum und Vergänglichkeit nachvollziehen.

Ihr "Herbarium" führt uns in eine harmonische Sphäre jenseits des Sichtbaren, um uns dort mit sublimen Bildern der Natur zu bezaubern.

*

"Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar".

Paul Klee, Berlin 1920

Walter Binder

März 2003